

## Siebenter Brief.

Es ist beschlossen, ich will mich wieder einsperren und nie wieder in die Gesellschaften eines so bösen Geschlechtes gehen. Auch der dritte Versuch hat mißlungen, wie ich es bey nahe vorsah; auch Wilhemine, die so viele Vorzüge des Körpers und der Seele besitzt, hielt meine Prüfung nicht aus. Wir kamen bey Herren von Rindegg zusammen, sie machte mich durch ihr vortrefliches Spiel auf dem Klaviere, durch die Empfindung, die sie dabey ausdrückte, und durch den reizenden Ton ihrer Stimme, den ein Dichter Silberton oder Zauberklang nehmen würde, auf sich aufmerksam; ich kam dazu sie auf der Flöte zu begleiten. Ich weiß selbst nicht, wie mirs den Abend gelang daß die Töne viel sanfter schmolzen und viel schwächerer sich unter die Töne ihrer Stimme mengten, als sonst noch bey irgend einer Begleitung geschehen war; aber genug daß alle Zuhörer uns mit Beysetzung unserer Namen ihren Beyfall wechselweis zu erkennen gaben. Sie war so artig das ganze

Lobe, so wie ich es ihr beylegte, ganz auf meine Flöte zu schieben, und lud mich auch mit Einwilligung ihrer Mutter ein sie einmal bey ihr zu Hause bey einigen Singstücken zu begleiten. Ich nahm es, desto williger an, je mehr ich mir aus diesem Umgange Vergnügen versprach. Und in der That, mein Lieber, ich fand an Wilheminen alle gute Eigenschaften vereinigt, und schmeichelte mir nun diejenige zu kennen, die das Glück meines Lebens ausmachen würde; und sage mir, ob Du andernst geurtheilet hättest. Die Vorzüge des Körpers will ich Dir nicht schildern, die Feder würde sie nicht erreichen, und am Ende nützte es zu nichts, da in Deinen sowohl als meinen Augen die Seele den eigentlichen Werth eines Mädchens bestimmen. Die Netze des Körpers sind ein Raub weniger Jahre; aber an den Eigenschaften der Seele, an der Tugend naget der Zahn der Zeit nicht; von diesen will ich Dir also einen Begriff geben, so gut ichs vermag; denn daß sie meine Prüfung nicht aushielt, dieß benimmt ihr ihre übrigen Vorzüge nicht, und darf mich nicht gegen Wilheminens wirkliche Verdienste ungerecht machen.

Sie besitzt sehr schöne Kenntnisse; denn nebst einer vollkommenen Einsicht in das Hauswesen, in die Pflichten der Frau, der Gattinn und der Mutter, hat sie die Tonkunst so inne, sie ist so vollkommen Meisterinn ihres Klaviers, daß sie würdig wäre Kozeluch's erste Schülerinn zu seyn; sie spricht und schreibt deutsch, französisch, welsch und englisch; besitzt sehr viel von der Erdbeschreibung und Geschichte; schreibt schön und zierlich; hat die Geschicklichkeit mit ihrer Hand alle Gattungen Frauenzimmer-Arbeit auf das lieblichste zu verfertigen; sie hat nebst dem einen sehr heitern Verstand und eine gränzenlose Wißbegierde; und im Busen schlägt das fühlbareste Herz. Aber — doch dieses Aber sollst Du am Ende erfahren, wenn ich Dir erst meinen Umgange mit Whesminen bis dahin werde beschrieben haben, wo ich dieses Aber entdeckte.

Mein Umgang mit ihr sind die Wochen meines Lebens, die ich am vergnügtesten zubrachte. Unsere Herzen waren bald einander entdeckt, da wir beide aufrichtig sind. Die Stunden, welche mir von meinen Geschäften übrig blieben, brachten wir theils mit Spaziergängen zu, theils las ich ihr vor und wieder ein anderes Mal führte ich sie in ihren Kennt-

Kenntnissen weiter, oder wir ergözten uns durch die Tonkunst, Wie soll ich Dir ihr warmes Gefühl an dem Schauspiele der Natur, wann wir spazieren glengen, beschreiben? Wir suchten uns dichterische Plätzchen aus, wo wir uns wann wir ermüdet waren, hinlagerten, und das Murmeln eines Baches, der Gesang der Waldbögel durchfloß unsere Seelen. Und wie kennbar zeigte sich das zarte Gefühl ihres Herzens, wann uns ein Unglücklicher oder Dürftiger auf unserem Wege begegnete! wie oftdrang sie den Armen bis in ihre Strohhöütten nach und suchte sie auf um ihnen gutes zu thun! Sie hat das beste, fühlbarste Herz, welches sie auch oft genug verrieth, wann ich ihr eine rührende Stelle vorlas. Thränen brachen ihr oft in die Augen bey einem Zuge von Großmuth oder Dankbarkeit. Sie nahm an den Schicksalen derjenigen, deren Geschichten ich vorlas, so warmen Antheil, als wenn selbhe sie selbst beträfen. Wenn ich aber die Vorlesung in einen Unterricht verkehrt, so zog ihre ganze Seele aus dem Herzen in den Kopf zurück, sie ward ganz Ohr und Aufmerksamkeit und sog jedes Wort, das von meinen Lippen gleng, glertig in sich. Ich hatte alle Mühe ihre Wißbegierde zu befriedigen, und habe es, so unermüdet ich bin, wann es darauf ankömmt an-  
 dere

dere zu unterrichten, nie dahin gebracht, daß ihr mein Unterricht zu lange geschienen hätte. — Doch wozu all das Geblauder, mehr erfährst Du doch nicht dadurch, als daß ich die ruhigsten und zufriedensten Tage mit Wilhelminen durchlebte. Und kannst Du mirs verargen, da ich bey ihr so viele gute Eigenschaften vereinigt fand, die ich bey andern einzeln vergebens gesucht hatte? Ich fieng schon an ihrentwegen dem ganzen Geschlechte besser zu werden. „ Du hast die gesunden, sagte ich „ einst Abends, da ich recht zufrieden von ihr „ nach Hause kam, die Verstand hat und mit- „ ten im Verderbnisse das lautere Gefühl des „ Herzens beybehielt, die nicht vom Schwallen „ hingerissen ward, die entfernt von dem Ge- „ räusche der Gesellschaften lieber im einsamen „ Zimmer ihre Seele bildete. O wie glücklich „ bist Du, und wodurch hast Du vom Himmel „ dieses Geschenk verdient. „ — Aber der folgende Tag riß mich aus dem Zaumel. Es waren bey ihren Aeltern eine Menge Gäste zur Tafel geladen, worunter auch ich mich befand. Ich bin kein Liebhaber von Gastereyen, und ich wäre auch zu dieser nicht gekommen, hätte Wilhemine nicht so in mich gedrungen; denn da ich in allen Dingen das Uebermaß hatte, wozu sollen ein Haufen Gerichte, wovon man nicht

nicht die Hälfte genießt, wozu eine Menge Mitesser, die mir den Kopf betäuben? Der Endzweck des Essens ist die Sättigung um den Körper zu neuen Verrichtungen tauglich zu machen; da aber die Gastereyen uns am ersten träg machen und also dem Endzwecke des Essens schnurgerad entgegen sind, so muß man sie ja als Thorheiten betrachten.

Dieses Mahl war Wilhemins Fall in meiner Achtung, sie stürzte tief; ihre Verdienste hatten sie weit über die meisten ihres Geschlechtes erhoben, aber desto tiefer sank sie vor der erhabenen Stufe, auf die ich zu ihr hinauf blickte, bis zu meiner Verachtung, — Doch hiervon ein anderes Mahl. Lebe wohl.

---